Der Sandhaufen : aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

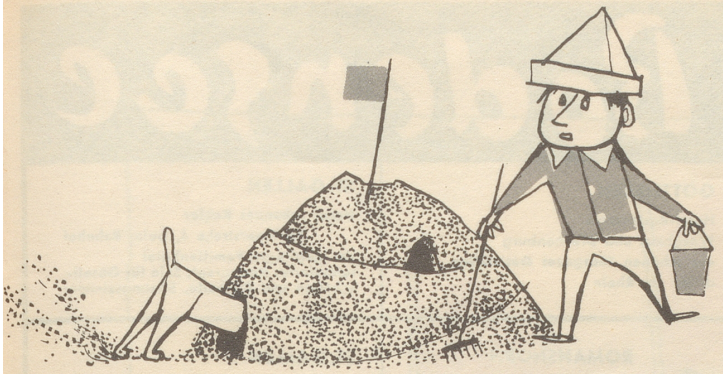
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Kennst Du das Land, wo die Filmstars wohnen?

Als ich kürzlich im Bahnhofbuffet eines ostschweizerischen Kantonshauptortes meinen obligaten Gazettenwaldspaziergang machte, überraschte mich eine sehr fette Schlagzeile *Die Schweiz, das Land der Filmstars.* Unter diesem verheißungsvollen Motto war zu lesen, daß ein deutscher Filmstar soeben ein Schlößchen im Appenzellerland erworben habe, um sich dort niederzulassen. «Solche und andere Nachrichten», hieß es in besagtem Inserat weiter, «lesen Sie regelmäßig in unserer Zeitung!» Ich war im Bild: es handelte sich um die Eigenwerbung einer Schweizer Zeitung – wohlverstanden nicht um ein sog. Nachrichtenmagazin, sondern um ein edles, sogar bundesstädtisches Erzeugnis unserer kulturellen Meinungspresse!

Statt Gedanken darüber anzustellen, daß heutzutage fast alle Blätter auf ihre Weise – manchmal direkt, manchmal via Gerichtsberichterstattung – Sensationen und Sensatiönli an ihre Leser (und Leserinnen) bringen müssen, bestellte ich noch einen zweiten Becher und *sändelte* ein wenig mit dem in die Diskussion geworfenen Motto ‹Die Schweiz, das Land der Filmstars›:

Daß es weniger die Milch der frommen Denkungsart als

der Honig der niedrigen Steuern

ist, welcher in Prominenten aller Länder den Wunsch nach einem festen Schweizer Wohnsitz weckt, hat sich inzwischen herumgesprochen. Daß wir weiter italienische Filmstars, amerikanische Schriftsteller und Deutsche (aller Schattierungen) nicht in einem Anfall der Kleinbürgerlichkeit des Landes verweisen, sondern mit offenen Armen empfangen sollen, dürfte (zweitens) den vernünftig Denkenden ebenfalls einleuchten – vor allem jenen, die soeben von den Steuernöten amerikanischer Autoren gelesen haben (Saroyan hat in Paris erklärt, er sei in die Alte Welt gekommen, um hier in Ruhe seinen Nachsteuern-Rückstand der Neuen Welt abzutragen).

Daß wir aber (drittens) aus diesen neu Hinzugezogenen doch etwas mehr herausholen könnten als nur niedrige Steuern, das ist ein *absolut neuer Gedanke,* zu dessen Wortführer ich mich hiemit aufschwingen möchte:

Um zunächst jedes Mißverständnis zu vermeiden: wir plädieren nicht dafür, daß diese Ausnahme-Schweizer höhere Steuern zahlen! Sie müssen unserer Meinung nach vielmehr darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie nicht im Elfenbeinturm ihrer Schweizer Villa wohnen dürfen, sondern dem Volk, dessen Territorium sie momentan – zum Beispiel bis zur Weiterreise nach Brasilien – bewohnen, auch moralisch verpflichtet sind.

Dieses Volk wurde bis jetzt mit spärlichen Nachrichten aus zweiter Hand über den Alltag seiner neuen Wohnsitzgenossen abgespiesen. Wir haben indessen Anspruch auf mehr, wir, die wir unsere Behörden und damit auch die nachsichtigen Steuerbehörden selber wählen! Wir fordern nicht mehr und nicht weniger als eine

Politik der offenen Türe!

An gewissen Tagen wird die Villa der Schriftsteller, Filmstars und Fabrikanten den Passanten offen stehen. Groß und klein muß gleichsam Gelegenheit haben, diesen Leuten ein vertrauliches *Hopp Schwiz* zuzurufen. Unsere Hausfrauen müssen persönlich nachprüfen können, ob diese Audrey Hepburn, die in Zeitungen immer wieder ‹sympathisch› und ‹natürlich› genannt wird, diese Attribute auch wirklich verdient, d. h. ob in ihren eigenen vier Wänden sauber abgestaubt ist und ob sie ihrem Mel mehr als nur eine Tennis-Partnerin, nämlich ein Fraueli mit dem Armbrustzeichen sein kann.

Und unsere Ehegatten warten seit langem (zu Recht!) auf die Chance, Sophia Loren in natura besichtigen zu können (daß sie bei dieser Gelegenheit teilweise völlig ernüchtert vom Bürgenstock heimkehren werden, wird man übrigens vom nationalen *und* häuslichen Standpunkt aus durchaus positiv werten dürfen!).

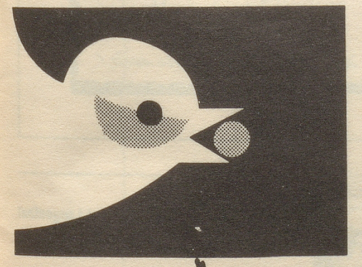
Nicht nur die Filmstars, auch die Dichter werden künftig dem Volk der Hirten und Filmstars gehören. Angehörige des gehobenen geistigen Mittelstandes werden, wenn unser Projekt durchdringt, in den Ferien zu Cronin, Remarque und zu dem im Tessin wohnenden deutschen Dichter Karlheinz Maria Mielsch Nelees pilgern und die Werke dieser *Freunde der Schweiz* signieren lassen – nicht nur mit dem Autorennamen, sondern mit so sinnigen Beiwörtern wie *meinem Schweizer Landsmann* oder ähnlichem.

Unser Party-Leben wird neue Nahrung finden (Hört Ihr Frau Dir. Gl. ausrufen: «Als ich am Vierwaldstättersee war, hat mir Cronin gesagt, ‹Mrs. Gl.› hat er gesagt, ‹wenn alle Schweizer so belesen sind wie Sie, dann darf ich mir zu meiner neuen Wahlheimat gratulieren!›» Und Herr Fritz Br. wird im nachlässig-wichtigen Ton, der ihn auszeichnet, erklären: «... und dann hat mir Sophia, der ich beim dritten Gin Fizz Söpheli sagen durfte, bekannt, sie sei im Grunde ihrer Seele keine Sexbombe, sondern eine Frau wie jede andere, ein Wesen, das sich nach einem Gärtchen, nach etwas Milchschoggi und Liebe sehne ...»

Viele, die in ihren Ferien derart am

Katzenteller der Großen

lecken durften, werden sich natürlich nicht damit begnügen, daß nur ihre Bekannten davon hören. Zur Befriedigung ihrer legitimen Klatschbedürfnisse möchte ich die Einrichtung eines *Very-Personal-News-Service* empfehlen und als dessen Schriftleiter den Zürcher Oberländer Tschohnny W. (Däbl-Juh) Gugelhopf vorschlagen. In seiner Rubrik, die nicht nur von Nachrichtenmagazinen, sondern auch von Gesinnungs-Blättern übernommen werden kann, wird er jeweils die *Big Shots* der Movies und die Champions der angelsächsischen Literatur in einem Atemzuge mit den Besuchern und Biedermännern dieser Stars nennen, dabei nur Vornamen oder Uebernamen gebrauchen und so den Gedanken der Völkerverbindung, der am Ende der Aktion *Open door* zu Gevatter steht, sinnvoll an die Kioske und in zahlreiche Schweizer Heime bringen.

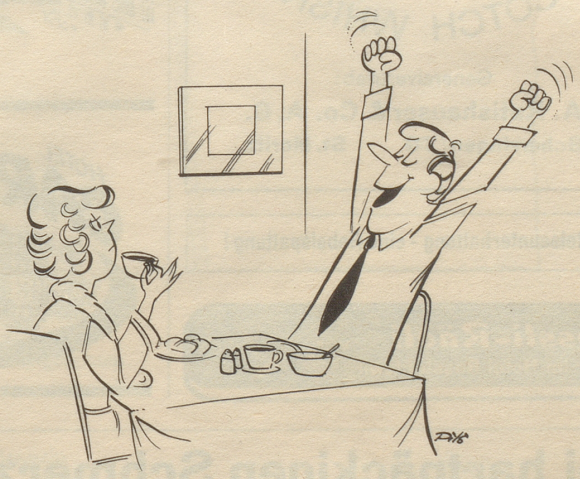


was i wett, isch Cassinette

Die Cassis Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



«Ich fühle mich heute so zu allem Tun entflammt, so energiegeladen, ist das nicht Grund genug Blauen zu machen?!»